Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Dienstag, den 29. Dezember 1925. Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 216. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Auch die Tschechei will ein Nationalstaat sein

Ein glücklicher Stern hat der Eröffnung des neugewählten Parlaments der Tschechoslowakischen Republik nicht geleuchtet; so wild und stürmisch wie es in Prag zuging, geht es in ersten Sitzungen der Parlamente selten zu. Und zu dem Ausbruch der Leidenschaft war eigentlich kein Anlaß gegeben; es hat sich einfach die Wut über diesen Staat entladen, der für eine einzige Nation eingerichtet ist, obwohl er so viele in seine Gemarkungen zwingt. Schon, daß sich auf den Regierungsbänken wieder die alltschechische Koalition niedergelassen hat, trotzdem sie bei den Wahlen eine so empfindliche Niederlage erlitten, muß bei den anderen Nationen natürlich Empörung wecken; und daß sie sich anschickt, womöglich noch reaktionärer zu regieren, als sie es schon bisher gewagt hat, kann mit ihrer Herrschaft natürlich niemanden versöhnen. Sogleich die drei ersten Tage haben es klargemacht, daß weder dem neugewählten Parlament noch der neuen Koalitionsregierung ruhige Tage beschieden sein werden.

Denn diese Koalition ist nicht nur zahlenmäßig schwächer, sondern auch innerlich morsch geworden: es ist nämlich auch qualitativ eine ganz andre Koalition, als es die war, die die Anfänge der Republik betreut hatte. Damals waren die tschechischen Sozialdemokraten die ausschlaggebende Partei, um die sich die andern gruppiert haben; heute fällt die Hauptmacht den tschechischen Klerikalen zu und die Sozialdemokraten sind beträchtlich ins Hintertreffen geraten. Zwar haben sie sich, obwohl die politische Vernunft ihnen eher geboten, die Verantwortung für dieses in der Dauer unmögliche Regime abzulehnen, zum Beitritt entschlossen; aber es ist schon jetzt anzumerken, daß sie bei der Sache nur mit halbem Herzen sind. Aber auch die Geschlagenen auf dem andern Flügel, die Nationaldemokraten des Dr. Kramarsch, sind wenig erbaut, nörgeln schon jetzt; sie möchten die natioalistischen Instinkte aufpeitschen, um die Notwendigkeit einer „starken Regierung" gegen die Deutschen zu demonstrieren. Schließlich könnte man fragen, was denn der tiefere Sinn dieser alltschechischen Koalition sei, die von allen politischen und sozialen Unterschieden absehen will und sie alle, die Agrarier, die Klerikalen, die Klein- und die Großbürgerlichen, die Sozialisten und die Sozialdemokraten, zu einer Regierungseinheit zusammenschmelzen möchte; was ihr Sinn anders sein soll als eben der Gedanke, der tschechoslowakische Staat ist ein Staat, in dem die Tschechen herrschen, die andern Nationen zu parieren haben! Aber das war politische Unnatur gleich am Beginn; durch den großen Wahlerfolg der tschechischen Kommunisten ist dieses alltschechische Regieren nun schlechthin unmöglich geworden.

Fortsetzung 2. Seite.

Die Bodenreform beschlossen

114 Verbesserungen des Senats angenommen. — Der radikale Bauernverband, die Ukrainer und Weißrussen treiben Obstruktion. — Wüste Lärmszenen.

In der gestrigen Sitzung hat der Sejm ein großes Stück Arbeit geleistet. Zur Abstimmung gelangten 114 Verbesserungen des Senats. Als man sich versichert hatte, daß die „Wyzwolenie" auf die Obstruktion verzichten wird, war man guter Hoffnung. Die Obstruktion führte jedoch der Unabhängige Bauernverband durch. Dem Ver[illegible] nur die slawischen Minder[illegible]tionen forderten die Absetz[illegible]gesordnung des Gesetzes übe[illegible]rm. Als ihnen dies mißlan[illegible]den Antrag auf namentliche Ab[illegible] kam dabei zu großen Lärmsze[illegible] abwechseld die Internationale, „O cześć wam panowie magnaci" und „Ne pora, ne pora" gesungen wurden.

Da „Wyzwolenie" und „Piast" sich verhältnismäßig ruhig verhielten, so konnte die Obstruktion niedergerungen und die Verbesserungen angenommen werden. Nur beim Art. 50 kam es zu einem Zwischenfall. Aus dem Artikel, daß die parzellierten Grundstücke unter den Kleinbauern der umliegenden Dörfer verteilt werden sollen, wurden die Worte „der umliegenden Dörfer" gestrichen, was die P. P. S. veranlaßte, den Saal zu verlassen.

Es ist jedoch anzunehmen, daß der Zwischenfall keine ernste Folgen haben wird, da die Regierung bestrebt sein wird, durch entsprechende Ausführungsverordnungen die P. P. S. wieder auszusöhnen.

* * *

Verlauf der Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte Abg. Pragier den Marschall, was mit der Gesetzvorlage über die Zahlung von Steuern in Naturalien geschehen sei, von deren Verschwinden auch wir seinerzeit berichteten.

Der Marschall wies darauf hin, daß als Referent für diese Vorlage der Abg. Geistlicher Kaczynski bestimmt wurde, der sich jetzt bereit erklärt hat, die Vorlage zu referieren.

Nach Erledigung einer Reihe von Fragen, wie, daß die ausgesetzten Kinder katholisch getauft werden müssen, wurde zur Abstimmung über die Verbesserungsanträge deg Senats zur Bodenreform geschritten. Zur Annahme gelangten 114 Anträge, so daß damit das Bodenreformgesetzt endlich erledigt wurde.

Nach der Annahme der Dringlichkeit zweier Anträge der Ukrainer in Sachen der Ermordung des Bauern Chycinski und des Verbandssekretärs Dubyna wurde die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet heute um 4 Uhr nachmittags statt.

Die Rolle des polnischen Schulmeisters.

Der Nationale Volksverband und Pilsudski. — Der polnische Lehrer übernimmt die Rolle des preußischen Schulmeisters. — Es lebe die Militarisierung der Jugend!

Die Ansicht, daß im Verhalten des Nationalen Volksverbandes zum Marschall Pilsudski ein Umschwung eingetreten ist, wird durch die Pressemeldungen der nationalistischen Blätter bestätigt. Obwohl hartnäckig bestritten wird, daß irgendein hervorragender Führer des Nationalen Volksverbandes in Sulejuwek war, gilt es jedoch als sicher, daß man mit Pilsudski in enge Fühlung getreten ist.

Marschall Pilsudski, der früher in der nationalistischen Presse zum Verräter und einem Manne gestempelt wurde, der nicht wert sei, ein Pole zu heißen, ist nun plötzlich ein harmloser Mann geworden, mit dem man ganz gut auskommen könne.

Großes Aufsehen erregt ein Artikel im Lemberger Organ des Unterrichtsministers Grabski, dem „Slowo Polskie". In dem Artikel, den wahrscheinlich Stanislaw Grabski selbst geschrieben hat, heißt es, daß es naiv sei, anzunehmen, daß Pilsuski einen Anschlag vorbereitet habe. Wenn Pilsudski sich tatsächlich mit solchen Gedanken getragen hätte, dann hätte er bereits früher bessere Gelegenheit gehabt, den Anschlag auszuführen. Es sei ebenso naiv, Pilsudski Diktaturgelüsten zu zeihen. Es sei jedoch möglich, daß man in seiner Umgebung mit Diktaturgedanken spielt, doch wer wolle behaupten, daß man auf der anderen Seite mit solchen Gedanken nicht spielt?

Der Umschwung im Verhalten zu Pilsudski ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß es dem Nationalen Volksverband sehr viel daran liegt, die Koalitionsregierung zu erhalten. Dies ist auch aus dem Nachgeben in der Militärfrage zu ersehen. Dies Nachgeben ist der Kitt für die Koalition.

Selbstverständlich sucht der Nationale Volksverband die Reduzierung des Militärkontingents wieder wett zu machen. Als Ersatz soll die Jugend herangezogen werden, mit deren Militarisierung der polnische Schulmeister betraut wurde. Mit Stolz erklärte doch Unterrichtsminister Grabski:

„Eine Reduzierung unsrer Armee von 300 000 Soldaten ist leider notwendig geworden. Die zukünftige Armee, das ganze junge Geschlecht, erziehen wir (die Schulmeister! die Red.). Warum sollen wir uns also fürchten?"

52 Bergleute umgekommen.

Wie die „Berliner Zeitung" aus Neuyork meldet, sind im Bergwerk Kohuilla infolge einer Explosion 52 Bergleute verschüttet worden. Ein Schacht wurde völlig vernichtet.

Die alttschechische Koalition und ihre Regierung werden es auch bald verspüren, daß es mit der schrankenlosen Herrschaft nicht weiter geht. Die tschechischen Koalitionsparteien werden zu begreifen haben, daß im Staate noch andre Nationen leben und im Parlament noch andre Parteien sitzen. Und auch die Mittel, womit man die Revolte gegen die Diktatur der Mehrheit erstickt hat, zum Beispiel, daß man die Schande nicht scheute, jeden oppositionellen Abgeordneten dem Gericht auszuliefern, jeden unbotmäßigen Redner auszuschließen, werden und müssen versagen: weil diese Majorität nun so um alles Ansehen gebracht ist, daß sie mit Gewaltmaßregeln nur ihren Verfall beschleunigen würde. Die „Siegerpolitik" hat in den internationalen Verhältnissen Bankerott gemacht; auch im Innern der Staaten ist sie unmöglich geworden.

wa.

Der Kampf um die Dollars.

Die Anleihe vor der Realisierung?

Finanzminister Zdziechowski hat eine längere Konferenz mit dem Vizepräsidenten der Bank Polski, Mlynarski, abgehalten, der als Vertreter der polnischen Regierung die Verhandlnngen mit „Bankers Trust" führt. Wie es offiziell heißt, ist bereits in kurzer Zeit die Realisierung der 100-Millionenanleihe zu erwarten.

Der amerikanische Finanzsachverständige Prof. Kemmerer ist gestern von Paris nach Warschau abgereist.

* * *

Der „Piast" interpelliert.

Gestern hat der „Piast" an den Finanzminister eine Interpellation gerichtet, in der Protest gegen eine Unterredung des Vizepräsidenten der Bank Polski, Dr. Mlynarski, erhoben wird, die dieser einem Vertreter des „Kurjer Polski" erteilt hat.

In der Unterredung hatte Mlynarski darauf hingewiesen, daß der Sturz der Regierung Grabski auf seine Amerikareise von nachteiliger Wirkung gewesen sei.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, wird Minister Zdziechowski die Interpellation als grundlos zurückweisen, da es selbstverständlich ist, daß jeder Regierungssturz auf Anleiheverhandlungen mit dem Auslande ungünstig einwirken müsse.

Ein Weihnachtsgeschenk des Streichholzmonopols.

Die fünfte Preiserhöhung.

Auf Grund des Streichholzmonopolvertrages werden die Preise nach dem Goldwert des Zloty normiert. Die Monopoldirektion hat daher beschlossen, die Preise für Streichhölzer zu erhöhen. Dies ist seit der Uebernahme der Streichholzproduktion durch die Monopolgesellschaft bereits die fünfte Preiserhöhung. Anfänglich kostete eine Kiste Streichhölzer 170 Zloty, der letzte Preis belief sich auf 310 Zloty, nun soll der Preis auf 324 Zloty erhöht werden.

Unsre Befürchtungen, die wir beim Abschluß des Vertrages ausgesprochen haben, haben sich leider zu schnell erfüllt. Trotz aller Versicherungen, die das Finanzministerium während der Amtszeit des Herrn Wl. Grabski gegeben hat, scheint der Trust sich wenig darum zu kümmern. Die Preise wachsen wie auf Hefe.

Was die Herren Grabski und Genossen eingebrockt haben, müssen die armen Konsumenten ausfressen.

Untergrabung des Vertrauens zur polnischen Justiz.

Zu den Unregelmäßigkeiten in der Prozeßführung.

Die P. P. S., die Juden und der Klub der Arbeit haben eine Interpellation wegen der Mißstände im Lemberger Appellationsgericht und wegen der Mißbräuche bei der Untersuchung gegen Jäger und Steiger eingereicht.

In der Interpellation heißt es, daß, wenn man während der Prozesführung nicht öffentlich die Mißbräuche eines hohen Würdenträgers sowie die Mißstände im Gericht berührt hat, so nur deswegen, weil man den Gang der Verhandlungen nicht beeinflussen wollte.

In der Interpellation wird der Justizminister aufgefordert, die schärfsten Maßnahmen gegen nachstehende Personen zu ergreifen: den Oberstaatsanwalt Malina, den Untersuchungsrichter Rutka, dessen Gehilfen Piontkowski, die Kommissare Kajdan und Lukowski, deren Verhalten während der Untersuchung und während des Prozesses dazu angetan ist, daß Vertrauen der breiten Volksschichten zum polnischen Gerichtswesen zu untergraben.

Bei der Ausbeutung der Petroleumlager entstehen stets Brände, die die Gruben gefährden. Unser Bild zeigt einen Brand in einer Grube in Moreni in Rumänien, der einige Wochen dauerte.

Noch ein Kapitel vom Sparen...

Bekanntlich hat Herr Grabski in den letzten Tagen seiner Premier- und Finanzministerherrlichkeit eine Verordnung erlassen, nach der es den staatlichen Aemtern „bis auf weiteres" untersagt wurde, die Rechnungen der Lieferanten zu bezahlen. Wenn auch sein Nachfolger, Herr Zdziechowski, in seiner Antrittsrede sehr treffend bemerkte, daß der Kredit Polens u. a. auch durch die Unpünktlichkeit des Staates in der Bezahlung der Lieferanten zerrüttet wird, so hat er aus unbegreiflichen Gründen die erwähnte kurzsichtige Verordnung Grabskis noch nicht aufgehoben.

Und was sich aus einer solchen Verordnung ergeben kann, belehrt uns folgendes Geschichtchen:

An die Adresse einer Krakauer Militärbehörde langte in diesen Tagen eine Bahnsendung Benzin in großen Behältern an. Die Sendung konnte jedoch nicht abgeholt werden, da die dazu benötigten Pumpen beschädigt waren. Man schickte sie daher zum Klempner und gab ihm den Auftrag, sie schleunigst instandzusetzen, da die Eisenbahn für das Benzin täglich ein Lagergeld von 300 Zloty erhebe. Da die betreffende Militärbehörde dem Klempner bereits 12000 Zloty schuldig war, weigerte er sich, die Reparatur ohne ein Angeld vorzunehmen.

Was war nun zu tun? Es war doch verboten, die Lieferanten zu bezahlen.

Man ließ also der Sache ihren Lauf. Das will heißen: der Klempner erhielt keine Anzahlung, die Pumpen wurden nicht ausgebessert und so blieb das Benzin selbstverständlicherweise auf dem Bahnhof.

Die täglichen 300 Zloty Lagergeld werden natürlich prompt bezahlt, denn für „unvermeidliche Ausgaben" sind besondere Mittel vorhanden.

Wie die Geschichte enden soll, mögen die Götter wissen. Erbarmt sich nicht ein Dieb des Benzins und stiehlt es, so wird das Krakauer Militäramt bis zum Ende aller Dinge täglich 300 Zloty Lagergeld bezahlen.

Es sei denn, Herr Finanzminister Zdziechowski besinnt sich auf die glorlose Verordnung seines Vorgängers Grabski und zieht sie schleunigst zurück.

Das ist nur ein Fall. Und wie viele solcher mögen sich im ganzen Reich abspielen. Was wird da für Geld verplempert.

Der Ruf nach dem König.

Ein ehemaliger Abgeordneter der „Wyzwolenie" hat das Pulver erfunden.

Gestern erklärte der Abg. Cwikowski seinen Austritt aus der „Wyzwolenie". In einem umfangreichen Briefe begründete dieser Abgeordnete seinen Schritt. Der Abgeordnete sieht die Rettung Polens vor dem drohenden Untergang in der Einführung der Monarchie. Unlängst erst trat aus der „Wyzwolenie" der Abg. Helmann aus, der wieder die Rettung Polens in der Räteregierung sah.

Jedenfalls können jetzt die Monarchisten jubeln. Ihre Schar hat sich um einen richtigen Abgeordneten vergrößert.

Heil!

Witos spielt den Gekränkten.

Der Vorsitzende des „Piast", Abg. Witos, veröffentlichte gestern einen Aufruf unter dem Titel „Wo ist das Verbrechen und wer ist der Verbrecher?"

Der Aufruf ist eine Lobeshymne auf die „Chjeno-Piast"-Regierung unseeligen Angedenkens. In dem Aufruf rechnet Witos gleichzeitig mit der Brylgruppe ab. Die Abrechnung ist in einem äußerst scharfen Tone gehalten.

Um einen Völkerbundsratsitz

Die polnischen Bemühungen.

Wie „Manchester Guardian" berichtet, wird die deutsche Regierung noch im Laufe des Monats Januar an das Generalsekretariat das Ersuchen zwecks Aufnahme in den Völkerbund senden. Als Vertreter Deutschlands werden die verschiedensten Kandidaten genannt; in letzter Zeit auch von Kühlmann.

Die Aufnahme Deutschlands ist sicher. Ebenso siche ist es, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten wird. Es ist also damit zu rechnen, daß Deutschland bereits an der 38. Session des Völkerbundsrats, die am 8. März beginnt, teilnehmen wird.

Für Polen ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von großer Bedeutung, denn nun wird auch Deutschland bei Regelung von deutsch-polnischen oder Danzig-polnischen Streitfragen ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund kommt für Polen nicht unerwartet. Die polnische Diplomatie war daher bemüht, dem deutschen Einfluß ein Gegengewicht entgegenzustellen, das darin besteht, daß auch Polen einen ständigen Ratssitz erhält, indem man die ständigen Sitze um einen für Polen erhöht. Diese Bemühungen scheinen jedoch keinen Erfolg gehabt zu haben, deshalb versuchte Polen wenigstens eine Vertretung im Rat zu erhalten. Seinerzeit fiel jedoch der polnische Kandidat, der gegenwärtige Botschafter in London Skirmunt, durch. Aus der Wahl ging Benesch siegreich hervor.

Da am 1. Januar 1926 die 6 Jahre ablaufen, für welche Zeit Belgien, Brasilien und Spanien in den Rat gewählt wurden, so glaubt man in Warschau bestimmt, daß diesmal Polen mehr Glück haben wird.

Seit einiger Zeit werden bereits Kandidaten genannt: u. a. auch der ehemalige Ministerpräsident Grabski. Diese Kandidatur erscheint uns jedoch kein besonders guter Griff zu sein. Doch warum jetzt schon um das Fell streiten, wenn der Bär noch nicht erlegt ist, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß sich ein zweiter Benesch findet und Polen den Rückzug antreten muß. Die Sünden unsrer Außenpolitik lassen sich nicht so leicht vergessen.

* * *

Deutschland zur Kandidatur eines polnischen Vertreters.

„Die Welt am Montag" bespricht in einem längeren Artikel die Meldungen der Pariser Blätter über eine eventuelle Erhöhung der Ratssitze, um auf diese Weise Polen einen Sitz im Völkerbundsrat zu verschaffen. Das Berliner Blatt kommentiert die Pariser Meldungen sehr ausführlich und kommt schließlich zu dem Schluß, daß ein ständiger polnischer Sitz im Völkerbundsrat es Deutschland unmöglich machen würde, dem Völkerbunde beizutreten.

Andre Berliner Blätter vertreten den gleichen Standpunkt und weisen darauf hin, daß wahrscheinlich der Vertreter Deutschlands im Välkerbundsrat der jeweilige Außenminister sein werde.

Die Bevölkerungsbewegung in Frankreich.

Die soeben veröffentlichten Ziffern der französischen Bevölkerung für das dritte Quartal 1925 weisen erneut eine stark rückläufige Bewegung auf. Die Zahl der Eheschließungen ist von 86 195 im dritten Quartal 1924 auf 85 014 zurückgegangen. Die Zahl der Lebendgeborenen weist zwar eine geringe Zunahme von 188 114 auf 190 192 auf, wird aber durch Erhöhung der Todesfälle von 15 493 auf 17 007 übertroffen, so daß der Geburtenüberschuß einen Rückgang von 48 393 auf 38 910 aufweist.

Die Minderheitenschulen in Kowno.

Von den 50 von der Kownoer Stadtverwaltung unterhaltenen Schulen wird in 24 Schulen in litauischer Sprache, in 26 in einer Sprache der Minderheiten unterrichtet. Davon entfallen auf die polnische Sprache elf Schulen. Ferner gibt es zehn jüdische Volksschulen. Die Anzahl der deutschen Schulen beträgt drei mit 10 Klassen und insgesamt 435 Schülern, die der russischen zwei.

* * *

Ein Erzbischof für Litauen.

Der litauische Geistliche Matulewitz, der nach Abschluß des Konkordates zwischen dem Vatikan und Polen gezwungen worden war, von dem Bischofamt in Wilna zurückzutreten, ist vom Papst zum **Erzbischof** ernannt worden. Der neue litauische Erzbischof befindet sich von Rom, wohin er vom Papst berufen worden war, auf dem Wege nach Kowno.

Lokales.

Preiserhöhung der Straßenbahnfahrkarten. Wie wir bereits berichteten, soll heute vom Stadtrat ein Antrag angenommen werden, wonach der Preis der Straßenbahnfahrkarten von 18 auf 20 Groschen erhöht werden soll. Die zwei Groschen von jedem Billett sollen dem Bürgerkomitee zur Unterstützung der Arbeitslosen zugeteilt werden. Der diesbezügliche Antrag wurde vom Präsidium des Stadtrats und vom Magistrat gestellt.

Wenn es sich um den Magistrat und Stadtrat als solche handelt, so dürfte die Erhöhung der Straßenbahnfahrkarten nicht auf allzugroße Schwierigkeiten stoßen. Anders aber sieht es in der Straßenbahngesellschaft selbst aus. Diese sträubt sich gegen eine Erhöhung, da sie nicht mit Unrecht der Meinung ist, daß dadurch die Frequenz zurückgehen wird. Der Direktion soll nun mit dem Appell an das Pflichtgefühl beigekommen werden. Laut dem Vertrage mit der Stadt kann die Straßenbahngesellschaft eine Erhöhung der Preise der Fahrkarten nur dann vornehmen, wenn der Stadtrat dies akzeptiert. Im vorliegenden Falle ist es aber umgekehrt. Der Stadtrat will die Erhöhung, aber nicht die Direktion. Und um den Stadtratbeschluß zu verwirklichen, muß ein formeller Antrag der Direktion vorliegen. Der Vorsitzende des Stadtrats wandte sich deshalb an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Dr. Biedermann, mit der Bitte um Einberufung einer Sitzung des Aufsichtsrates. Dr. Biedermann ist jedoch nicht in Lodz und seine Familie weiß es nicht, wo er sich zurzeit befindet. Dr. Fichna wandte sich deshalb an den stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt Stozkowski. Dieser hat jedoch noch nicht geantwortet.

Der Magistrat hat nun auf die Direktion einen Sturmangriff unternommen. Vizepräsident Wojewódzki wandte sich an den Wojewoden Darowski und ersuchte diesen um Intervention gegen die widerspenstige Direktion. Der Wojewode versprach, der Bitte nachzukommen.

Vorläufig ist die Erhöhung noch sehr problematisch. Wenn der Stadtrat auch „ja" sagt, so hat sich die Gesellschaft bisher ausgeschwiegen. Eins steht fest, die eventuelle Erhöhung wird in den allernächsten Tagen nicht vorgenommen werden können. (b)

Unterstützungen für die geistigen Arbeiter. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diejenigen arbeitslosen geistigen Arbeiter, welche in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis zum 1. Januar 1925 arbeitslos geworden sind und ihre Deklarationen nebst den dazu nötigen Dokumenten dem Bezirksfonds der Arbeitslosen noch nicht eingereicht haben, es von heute ab bis zum 1. Januar 1926 noch tun können. Die Deklarationen sind im Büro des Arbeitslosenfonds, Nawrotstraße 36, abzugeben.

Die Saisonarbeiter des Magistrats, die als Tagelöhner gearbeitet haben, erhalten keine Unterstützungen. Sie intervenierten bereits bei den Behörden, wo ihnen erklärt wurde, daß das Gesetz keinerlei Unterstützungen für sie vorsieht. Gestern versammelten sie sich wieder vor dem Magistrat und wandten sich schließlich an den Regierungskommissar Izycki, der versprach, nochmals im Arbeitslosenamt zu intervenieren. (p)

Einige Fabrikanten gegen den Industriellenverband. Im Verband „Praca" referierte Kazimierczak über die Lage in der Industrie. Redner wies darauf hin, daß der Industriellenverband mit der Arbeiterreduktionen sowie mit den Betriebseinschränkungen planmäßige Arbeit zwecks Bekämpfung des 8-stundentages sowie der sozialen Errungenschaften wie Urlaube und Krankenkasse leisten. Ein Beweis dafür sei, daß es in Lodz einige Firmen gibt wie Geyer, Thodor Steigert, Gampe und Albrecht, die die Politik des Verbandes nicht mitmachen. In diesen Fabriken werde vollauf gearbeitet. Der Industriellerverband nützt die schwierige Lage aus, um seine Pläne zu verwirklichen. Diese Politik des Verbandes müsse bekämpft werden. Nach einer lebhaften Aussprache wurde eine Resolution gefaßt, in der eine Kontrolle der Regierung und des Sejm über die Industrie gefordert wird. Auch solle der Arbeitsminister eine klare und entschiedene Stellung in Sachen der nicht immer notwendigen Betriebseinstellungen einnehmen. In der Frage der Arbeitslosigkeit wurde ebenfalls eine Resolution gefaßt. Es wird darin vom Magistrat die Eröffnung von neuen Auszahlungsbüros gefordert. (b)

Das Kuratorium hat an Mittelschullehrer zu hohe Gehälter gezahlt. Im Zusammenhange mit der Abdelegierung einer Kontrollkommission des Kultusministeriums nach dem Lodzer Schulkuratorium, wandte sich unser Mitarbeiter an den Kurator Owinski mit der Bitte um Aufklärung. Der Kurator erklärte, daß zur Zeit der Amtierung seines Vorgängers infolge schlechter Interpretierung des Gesetzes einer Anzahl von unqualifizierten Lehrern in den Mittelschulen und Seminaren zu hohe Gehälter gezahlt worden sind. Zufällig stellte Kurator Owinski bei Gelegenheit der Durchsicht der Zahlliste dies fest. Gegen 100 Lehrer erhalten zu hohe Gehälter. Infolgedessen wandte er sich an das Kultusministerium mit der Bitte um Abdelegierung einer Kontrollkommission. Die Kommission hat ihre Arbeiten vor den Feiertagen aufgenommen und festgestellt, daß zusammen gegen 100 000 Zloty zu viel ausgezahlt wurden. Den Lehrern wurden die Gehälter bereits entsprechend herabgesetzt. Kurator Jarosz soll nach Lodz kommen, um sich dieser seiner Anordnung wegen zu rechtfertigen.

250 Zl. Strafe wegen Loyalität muß ein gewisser Morawski aus Kutno zahlen. Er hatte sich 100 Zigaretten aus Danzig mitgebracht, die er in Dirschau zum Verzollen anmeldete. Sie wurden beschlagnahmt und M. jetzt zu Zahlung von 250 Zl. Strafe aufgefordert. — So kann es einem gehen, der loyal ist; andere, die schwindeln, haben gewöhnlich mehr Schwein.

Eine Erhöhung des Gütertarifs für Kohle, Holz und Zement soll zum 1. Januar n. J. eintreten. Die Erhöhung wird mit der erhöhten Ausfuhr dieser Waren begründet. (p)

Zgierz—Lenczyce—Kutno. Mit Beginn des nächsten Jahres wird der Personenverkehr nur in beschränktem Maße auf dieser Bahnlinie, die bisher nur für Gütertransporte freigegeben war, eingeführt. Da der Bau der Linie jedoch noch nicht beendet ist, garantiert die Direktion nicht für einen regelmäßigen Verkehr.

Impfungen gegen Scharlach. In der kommenden Woche wird das Poznanskische Hospital Schutzimpfungen gegen Scharlach vornehmen. Die Impfungen sind unentgeltlich. Empfangstunde 4—6 Uhr nachm. (b)

Achtung, Besitzer deutscher Rentenmark. Der polnische Kaufmannsverband macht darauf aufmerksam, daß die 10-Markscheine (ohne Bild mit dem Datum des 1. November 1923) von der deutschen Reichsbank aus dem Verkehr gezogen werden. Die Scheine bleiben nur bis Ende dieses Monats im Verkehr und werden bis zum 30. April 1926 von der Reichsbank eingetauscht. Nach diesen Terminen verlieren die Scheine ihre Gültigkeit. Anstelle der eingezogenen Scheine werden die mit dem Datum des 7. Juli 1925 (Frauenbild) ausgegeben. (b)

Städtisches Theater. Heute, morgen, Donnerstag und Freitag: „Płomienna noc Antonii". Zu Silvester veranstaltet die Truppe zwei Nachtveranstaltungen um 12 und 2 Uhr mit Kabarettprogramm.

Selbstmorde. Kazimierz Banasiak, Kijowskastr. Nr. 1, durchschnitt sich im Konstantynower Walde mit einem Rasiermesser die Kehle. Als er aufgefunden wurde, konnte nur noch der bereits eingetretene Tod konstatiert werden. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist Arbeitslosigkeit. — Cecylja Wojciechowska, Przejazd Nr. 61, trank im Torwege Petrikauer 121 in selbstmörderischer Absicht Jod. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josephs-Krankenhaus gebracht. (k)

Ein sauberer Sohn. Boleslaw Gawlowski, 25 Jahre alt, Konstantinerstr. 125 wohnhaft, verprügelte seine Eltern Josef und Julja während eines Familienzwistes. Er wurde verhaftet. (k)

Plötzlicher Tod. Michal Kolinski, Skierniewicka Nr. 11, erlitt plötzlich einen Schwächeanfall und verstarb, ehe er nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (k)

Unter Gerichtsaufsicht. Die Posener Textilwarenfabrik „Kazimierz Jarocinski" ist unter Gerichtsaufsicht gestellt worden. An dem Unternehmen ist die Lodzer Industrie mit zwei Millionen Zloty engagiert.

Tragischer Tod eines Defraudanten. Bekanntlich wurde seinerzeit im Postamt Lodz—Widzew eine Unterschlagung aufgedeckt. Der Beamte Amer hatte von jeder Geldrolle einige Geldstücke abgenommen. Der ungetreue Beamte wurde seines Dienstes enthoben. Einige Tage darauf wurde Amer mit zerschmettertem Schädel auf dem Bahngeleise aufgefunden. Wie wir dazu erfahren, ist ein Selbstmord kaum anzunehmen. Amer wollte sich mit dem Zuge nach Warschau begeben, um die Zentralbehörden zu ersuchen, ihn wieder anzustellen, da die Unterschlagungen nur einige hundert Zloty betrugen. Im Zustande einer großen Erregung steckte Amer den Kopf durch das Fenster und stieß an eine Telephonsäule an. Durch den Anprall wurde die Tür aufgerissen und Amer stürzte mit zerschmettertem Schädel aus dem Zuge. (b)

Unterleibtyphus. Die Gesundheitsabteilung des Magistrats hat im Monat November Schutzimpfungen gegen Unterleibtyphus in 11 Häusern bei 2669 Personen vorgenommen. Im Monat Oktober betrug die Zahl 980.

Diebstähle. Aus der Wäscherei von Stanislaw Blaszczynski, Pomorska 10, wurden Wäschestücke im Werte von 2000 Zloty gestohlen. — Bei Jan Tyszkiewicz, Napiurkowskiego 13, wurde ein Diebstahl von Garderoben im Werte von 1000 Zloty ausgeführt. — Bei Jakob Neugoldberg, Petrikauer 175, wurden Wertsachen für 1000 Zloty gestohlen. (k)

Briefkasten.

C. R. Ihre Zuschrift, den Vorfall an der Kopernikastraße betreffend, können wir nur dann veröffentlichen, wenn Sie uns auch Ihre Adresse hinterlassen, um erforderlichenfalls einen Zeugen zu haben. Wir bitten Sie deshalb uns in den Redaktionsstunden besuchen zu wollen.

Aus dem Reiche.

Warschau. Produktive Arbeitslosenfürsorge. Auf Antrag der Sozialisten hat die Stadtverordnetenversammlung von Warschau beschlossen, eine Summe von 750 000 Zloty zur Beschäftigung von Arbeitslosen im Monat auszuwerfen. Diese Summe soll erlangt werden, indem erstens die Gesamterträgnisse der Erb- und Schenkungssteuer für Notstandsarbeiten aufgewandt werden sollen, ferner die Erträgnisse des Einkommens aus der Wohnungssteuer, d. h. der Steuer für Wohnungen über fünf Zimmer. Auch soll die Hundesteuer um 100 Prozent und die Luxussteuer ebenfalls um 100 Prozent erhöht werden. Außerdem wird der Tarif für die Trambahnfahrten von 15 auf 20 Groschen erhöht. Die letzte Maßnahme fand innerhalb der Stadtverordnetenversammlung lebhaften Widerstand. Sie wurde jedoch schließlich mit großer Mehrheit angenommen, da das Erträgnis der Steuererhöhungen, das für die Notstandsarbeiten Verwendung finden soll, nicht mehr als 2 Millionen ergebe und man hieraus berechnet, daß für die Notstandsarbeiten im ganzen etwa 8 Millionen ausgegeben werden müßten. Es sollen auf diese Weise sofort 2600 Arbeiter Beschäftigung finden; später soll diese Zahl auf 6000 erhöht werden. Die Arbeiten bestehen in der Ausführung der Kanalisierung der Vorstadt Wola, ferner Straßenregulierung usw.

Chrzanow. Raubüberfall. Vorgestern mittags wurde der heimkehrende Kolonist Kalman Stechler auf der Landstraße von einem Banditen überfallen, der ihm 3000 Zloty raubte. Auf dem Wagen befand sich auch die Familie des S. Die vom Ueberfall verständigte Polizei machte eine Razzia in der Umgegend und nahm einige Personen fest. Während der Konfrontierung erkannte die Familie des Beraubten den Josef Palka als den Täter. Während einer Revision in der Wohnung des P. wurde der Hut und Anzug gefunden, den er beim Ueberfall trug. Palka wurde dem Gericht übergeben.

Wilna. Eine Leiche auf dem Dache eines Waggons. Auf dem Dache eines Waggons des aus Warschau kommenden Zuges Nr. 711 wurde die Leiche eines polnischen Soldaten gefunden. Wie festgestellt wurde, befand sich die Leiche bereits seit längerer Zeit auf dem Dache, da sie bereits in Verwesung übergegangen war.

Bromberg. Ein schwerer Raubanfall wurde auf eine gewisse Helena Szymanska verübt. Während Frau Sz. sich auf dem Wege Bachmannstraße—Moltkestraße (Libelta—Slowackiego) befand, wurde sie von einem Burschen überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Als sie um Hilfe rief, erschien ein Herr, dem es auch gelang, den Räuber zu fassen und festzuhalten. Aber gleich darauf gab der Täter einen Schuß auf den Herrn ab — einen Geistlichen namens Kukulka —, durch den dieser an der Hand verletzt wurde. Darauf gelang es dem Räuber mit der Handtasche zu entfliehen.

Kurze Nachrichten.

Ein chinesischer General hingerichtet. General Kuo-Sun-Lina geriet mit seiner Frau in die Gefangenschaft des Generals Tschang-Tso-Lin, der beide Gefangene öffentlich köpfen ließ. Die Köpfe der Hingerichteten wurden am Stadttor von Mukden befestigt.

Italien — Kaiserreich? Die „Times" meldet, daß Mussolini Italien zum Kaiserreich machen will. — Daß der ehemalige Radikalinski schon immer größenwahnsinnig war, ist nichts Neues. Was schon der Name tut, Schulden hat Italien ja doch, wie 'ne Republik (an Amerika allein 1 Milliarde 648 Millionen Dollars).

Auch Italien hat seinen Kolonialkrieg. Von den italienischen Truppen, die das italienische Protektorat Somaliland besetzt halten, sind zwei Offiziere aus dem Hinterhalt erschossen worden. Die Truppen haben daraufhin wichtige Stützpunkte im Lande selbst besetzt, die Flotte hat die Küste blockiert.

Die endgültigen Ergebnisse der Kommunalwahlen in Norwegen liegen nunmehr vor. Von den Arbeiterparteien haben die Rechtskommunisten 416 Sitze, die Sozialdemokraten 287 und die Moskau-Kommunisten 109 Sitze erhalten. Das bedeutet, daß die Sozialdemokratie 34 Sitze gewann, während die Rechtskommunisten 45 Sitze verloren haben. Die Linkskommunisten marschierten bei den vorletzten Wahlen noch mit den Rechtskommunisten zusammen. Aber selbst bei einer Zusammenzählung der von den beiden kommunistischen Parteien erhaltenen Sitze ergibt sich der absolute Verlust der Kommunisten von 45 Sitzen.

Nach 19 Monaten Haft als unschuldig entlassen. Wie die „Rote Fahne" meldet, ist der Kommunist Rudolf Lindau, der seit dem 25. Mai 1924, also volle 19 Monate, in Untersuchungshaft war, plötzlich aus der Haft entlassen worden. Lindau war seinerzeit zwei Tage vor dem Zusammentritt des im Mai 1924 gewählten Reichstages, als ihm der Schutz der Abgeordnetenimmunität noch nicht zur Seite stand, verhaftet worden.

Sühne für eine schauerliche Tat. Der Grubenarbeiter Bernert von der Luisenstraße in Hindenburg, der in der Nacht zum 20. Februar d. J. in seiner Wohnung die eigene Ehefrau und ihren Geliebten aus Verzweiflung mit einer Axt ermordet und sich dann selbst der Polizei zur Verfügung gestellt hat, ist vom Gleiwitzer Schwurgericht zu

4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. 9 Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Im Zirkus Hagenbeck stürzte während der Vorstellung die unter der Zirkuskuppel am Trapez arbeitende Artistin Asiatica infolge eines Schwindelanfalls ab. Sie fiel neben das zu kleine Sprungtuch und wurde schwerverletzt aus der Manege getragen.

Millionäre als Gefängniskollegen. Aus dem Staatsgefängnis in Atlanta wurden dieser Tage zugleich fünf Sträflinge auf ihr Ehrenwort hin provisorisch entlassen, deren jeder über eine Million Dollar Vermögen besitzt. Vier waren ehemalige Leiter von Schnapsschmuggel-Konzernen, einer ist ein Bankier. Zwei der „Rum-Runners“ verkündeten, daß ihnen dies Geschäft für immer verleidet sei. Die fünf Ehrenmänner hatten alle die gleiche Strafe — ein Jahr und einen Tag Gefängnis — auferlegt bekommen.

„Körperkultur“. Im Währinger Villenviertel in Wien wurde laut „Frankf. Zeitung“ die geschiedene Gattin eines Privatbeamten Franziska Gerner verhaftet, weil sich herausstellte, daß das sogen. Körperkulturinstitut, das sie dort in einer großen Villa betrieb, ein geheimes Institut war, in dem Herren der guten Gesellschaft und auch Damen der besten Kreise verkehrten. Während für den normalen Verkehr fast nur gekaufte Mädchen bestimmt waren, hatte Frau Gerner daneben auch ein besonderes Peitschenkabinett eingerichtet, das fast ausschließlich von „Herren und Damen der Gesellschaft“ benutzt wurde. Es soll zu wüsten Szenen gekommen sein. Häufig wurden Männer so furchtbar zugerichtet, daß sie die Treppe hinabgetragen werden mußten.

Hundert Jahre Stehkragen.

Eines der wichtigsten Jubiläen dieses Jahres ist von der Oeffentlichkeit fast unbeachtet dahingegangen. Es ist nämlich nunmehr genau hundert Jahre her, seit ein Mann zum ersten Male einen Stehkragen anlegte. Die Geschichte des Stehkragens beginnt in einem kleinen englischen Dorf, wo die Frau des Schmieds aus Ersparnisgründen dahinterkam, daß es besser sei, wenn ihr Mann zu seinem Hemd lose Kragen trage, statt an dem Hemd festgenähte. Diese Reform, die es mit sich brachte, daß man nicht gezwungen war, das Hemd in die schmutzige Wäsche zu werfen, wenn der Kragen dreckig war, verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Nachbarschaft und hat nach und nach die ganze Welt erobert. Diese Eroberung wurde wesentlich dadurch begünstigt, daß der Londoner Kaufmann Ebenezer Brown in der Erfindung der englischen Hufschmiedsgattin ein Geschäft witterte und einen Kragenladen in London eröffnete.

Die Pflege des Turnsports in deutschen Schulen.

Die Musterriege einer höheren Klasse eines deutschen Gymnasiums.

Die Türken haben standesamtliche Trauungen.

Nachdem die Regierung in Angora mit dem alten religiösen Scheriatrecht aufgeräumt hat, fand vor kurzem in Konstantinopel die erste standesamtliche Trauung nach dem neuen türkischen Eherecht statt. Eine Lehrerin und ein städtischer Beamter haben einen Ehevertrag unterzeichnet, nach dem jeder Vertragsteil gleiche Rechte und Pflichten hat. Bemerkenswert ist die Pflicht der Frauen, solange an der Sorge für den Unterhalt teilzunehmen, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse es dem Manne gestatten, den Haushalt allein zu erhalten. Bei Vertragsbruch hat der schuldige Teil dem schuldlosen eine hohe Entschädigung zu gewähren...

Ein eigenartiger Unglücksfall.

Auf dem Magdeburger Hauptbahnhof ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Drei Monteure waren damit beschäftigt, das Lichtsignal in Ordnung zu bringen. Sie benutzten hierzu eine mechanische Leiter. Als sie diese wenden wollten, berührten die Eisenteile der Leiter eine Hochspannungsleitung. In diesem Augenblick entwickelte sich oben an der Leitung durch den Umschwung von 15000 Volt eine ungeheure Lichterscheinung, und die drei Angestellten waren für Sekunden in Flammen gehüllt. Sie brachen wie vom Blitz getroffen in sich zusammen. Unter Anwendung der größten Vorsicht wurden sie aus dem Stromkreis entfernt und ins Krankenhaus transportiert. Hier wurde festgestellt, daß sie schwere Verbrennungen an Händen und Füßen davongetragen haben.

Warschauer Börse.

	23. Dezember	28. Dezember
Belgien	42 30	—.—
London	41.65	42.10
Neuyork	8 58	8.67
Paris	31.42	31.93
Prag	—.—	25.75
Zürich	—.—	168.67
Wien	—.—	122.25
Italien	—.—	35.09

Züricher Börse.

	18. Dezember	28 Dezember
Warschau	—.—	57.50
Paris	19 95	18 22
London	25.12,7	25 08 5
Neuyork	5 17,7	5.17.2
Belgien	23.47	23 45
Italien	20.89	20.86
Berlin	1.23 3	1.23,1

Der Dollar auf der schwarzen Börse.
In Lodz 9.20 — Warschau 9.10.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzer Volkszeitung“ sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109. im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.

Wer hat ihn ermordet?

Die ukrainischen Abgeordneten (Wasynczuk und Genossen) reichten dem Sejm einen Antrag auf Untersuchung der Angelegenheit der Ermordung des Sekretärs der Gesellschaft „Proswita", Iwan Dubyna, an der polnisch-sowjetrussischen Grenze ein. Iwan Dubyna, dessen Familie in Rowno wohnt, wurde als polnischer Bürger nicht anerkannt. Er lebte deshalb ohne Paß. Er war früher Postbeamter in Kischiniew. Als die Rumänen Kischiniew besetzten, verlor er seinen Posten und kam nach Rowno zurück. Hier wurde er eine zeitlang geduldet. Eines Tages wurde er jedoch vom früheren Starosten von Rowno vorgeladen, der ihm befahl, das polnische Territorium zu verlassen. Er bat darum, ihn im Lande zu belassen, da er doch kein russischer Staatsangehöriger sei. Schließlich setzte man ihn eines Tages auf einen Wagen und fuhr ihn an die Grenze. Er hatte keinen Mantel. Der Präses der „Proswita", Senator Karpinski, erhielt am 4. Oktober folgendes Telegramm: „Ich bin krank, hungrig, zweimal stieß man mich über den Kordon, ich bitte um Hilfe. Dubyna." Am nächsten Tage begaben sich die Schwestern Dubynas, polnische Staatsbürgerinnen, nach der Grenze. Der Rayonchef, ein Herr Glinski, erklärte den Schwestern, daß man bereits zweimal versucht habe, Dubyna nach Sowjetrußland abzuschieben, jedoch ohne Erfolg. „Vor einer halben Stunde", sagte der Rayonchef, „haben wir ihn zum dritten Mal abgeschoben. Wenn ihn die Bolschewiken auch heute nicht annehmen, schicken wir ihn nach Rowno zurück, denn es besteht ein Gesetz, daß nur dreimal der Versuch der Abschiebung über die Grenze gemacht werden darf. Trotzdem versuchen wir es 30 mal."

Am 13. November erhielt die Familie des Dubyna, die in Rowno wohnt, die Nachricht, daß Dubyna ermordet und auf polnischer Seite begraben wurde.

Am 16. November, erklärte der Starost, daß tatsächlich zwei Schmuggler erschossen wurden, von denen einer Dubyna hieß. Der Starost versprach, die Angelegenheit zu prüfen, die Leiche auszufolgen und die übriggebliebenen Kleidungsstücke und Gegenstände der Familie zurückzugeben. Später jedoch antwortete er, daß dies nicht zu seiner Kompetenz gehöre. Die Familie erfuhr, daß D. am 4. Oktober ermordet und im Dorfe Starozec bei Korec begraben wurde, daß keine Untersuchung geführt wurde, keine Sektion der Leiche erfolgt ist, daß der Polizist Stefanik von dem Morde wußte und daß die Starostei bereits am nächsten Tage von der Ermordung Kenntnis hatte.

Am 30. November wandten sich die Schwestern des Dubyna an den Staatsanwalt in Rowno mit einer Klage und forderten die Einleitung einer Untersuchung, die Sezierung der Leiche und die Ausfolgung derselben, damit sie in Rowno begraben werden könne. Die Klage blieb jedoch ohne Antwort.

Am 11. Dezember wandten sich die Schwestern Dubynas in Begleitung von Abgeordneten an den Innenminister und an den Justizminister.

Dubyna ist in Podolien geboren und hatte das Recht des polnischen Staatsbürgers. Als Sekretär der „Proswita" hatte er die Staatsbürgerrechte jedoch schriftlich nicht erhalten und lebte in der Atmosphäre ständiger Verdächtigungen wegen seiner „Staatsloyalität". Deswegen, so behaupten die Ukrainer, wurde er ausgewiesen. Die Starostei hat keine Erklärungen abgegeben. Aber nicht nur die Ukrainer dürfen es wissen, warum Dubyna ausgewiesen wurde. Auch die höheren Behörden, die über dem Rownoer Starosten stehen, müssen die Gründe der Ausweisung kennen. Warum wurde Dubyna, ohne Mantel bekleidet, ergriffen und abgeschoben? „Diese Frage", meint der „Robotnik", „interessiert nicht nur die Ukrainer, sondern auch die polnische Oeffentlichkeit, die diese Ostpolitik schon satt hat."

Am 4. Oktober wurde Dubyna, wie es in der Interpellation heißt, „von hinten in den Rücken" ermordet. Wenn er aus Rowno abtransportiert wurde, so konnte er kein „Schmuggler" sein. Wer hat ihn erschossen? Warum? Warum konnte er ohne Untersuchung, ohne Polizeiprotokoll und Gerichtsprotokoll begraben werden? Die Minister für Inneres und Justiz müssen antworten. Warum wurde die Bitte der Familie Dubynas nicht erfüllt? Eine Untersuchung muß sofort eingeleitet und die Schuldigen zu strengster Strafe herangezogen werden.

Der Aufstand der Drusen.

Ein Teil der Stadt Raskaya nach der Einnahme durch die Franzosen.

Rumänische Kulturtat.

Bandenüberfall auf einen Europäer.

Verschiedene deutsche Kulturgesellschaften und Vereine haben an den rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu einen Protest dagegen gerichtet, daß der Generalsekretär der rumänischen Liga für Menschenrechte und ehemalige Abgeordnete Costa-Foru im Klausenburger Bahnhofsgasthaus von rumänischen Hakenkreuzlern schwer mißhandelt werden konnte, und daß das Blatt der rumänischen Regierungspartei, der „Viitorul", Herrn Costa-Foru der „moralischen Schuftigkeit" bezichtigt und ihm Maßnahmen ankündigt, „deren Folgen erfolgreicher als die Geste von Klausenburg sein werden."

Unter der Geste von Klausenburg ist das Attentat zu verstehen. Costa-Foru ist der Mann, der die Opfer einer Reihe von Attentaten der Hakenkreuzler Rumäniens als Rechtsbeistand verteidigt hat.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von **Carl Schüler.**

(4. Fortsetzung.)

Nachdem der gewissenhafte Beamte festgestellt hatte, daß der vorletzte Backenzahn im linken Unterkiefer Dorivals durch eine Goldplombe gesichert war, konnte er zu seiner großen Befriedigung seinen Aufzeichnungen noch hinzufügen, daß Herr von Armbrüster am Ballen der rechten Hand eine drei Zentimeter lange Narbe besaß, die von einer Schnittwunde herrührte.

Dorival glaubte, es seien nun der besonderen Merkmale genug, aber Herr Fehlhauer belehrte ihn, daß noch einige Messungen an ihm vorgenommen werden mußten, um möglichst alle Unterschiede festzustellen, die zwischen ihm und dem Emil Schnepfe beständen.

Er führte den ehemaligen Leutnant in die Abteilung für vergleichende Messungen.

Die Akten Emil Schnepfe wurden herbeigeschafft und die Messungen an Dorival vorgenommen. Es stellte sich zunächst heraus, daß Schnepfe um ein geringes größer als Herr von Armbrüster war. Dorival maß einen Meter und einundachtzig Zentimeter; Schnepfes Längenmaß zeigte einen Zentimeter mehr. Sehr ähnlich, ganz verblüffend ähnlich, waren dagegen die Schädelmaße, während wiederum die feinen Aederungen der Abdrücke der Fingerspitzen sehr merkbare Unterschiede aufwiesen.

Eine Woche später erhielt Dorival seine Legitimationskarte, die seine besonderen Merkmale aufzählte und dem Inhaber ausdrücklich bestätigte, daß er mit dem steckbrieflich gesuchten Emil Schnepfe nicht identisch sei.

II.

„Sie sind erledigt, mein lieber Herr Emil Schnepfe!" sagte der Freiherr von Armbrüster. Er stand vor dem großen Spiegel in seinem Wohnzimmer und unterhielt sich mit seinem Spiegelbild. „Sie gehen nach links in die große Kulisse ab, soweit ich in Betracht komme! Sie können sich jetzt gefälligst selber verhaften lassen! Addio — Herr Schnepfe!"

Er betrachtete liebevoll die Legitimationskarte —

„— und wenn je wieder solch' ein Geheimpolizist mich ver — schnepfen will, so zücke ich dieses Stückchen Pappe und zerschmettere ihn! Empfehle mich! Gehen Sie zum Teufel, Herr Schnepfe!"

In einem Winkel aber unten beim Spiegelschrank hockte der Oberkobold über alle bösen und guten Zufälle und lachte furchtbar:

„Armbrüsterchen! Ach, Armbrüsterchen — du hast ja keine Ahnung! Wie die Berliner sagen!"

Dann piepste er mit seinem dünnen Geisterstimmchen vor sich hin:

„Wie unendlich einfach das alles ist!"

Es erhält sich das Getriebe
Durch Hunger und durch Liebe.

„Du, mein Lieber, hast die Liebe, wenn ich mich nicht sehr irre, und Herr Schnepfe hat den Hunger, wenn auch in ziemlich großem Stil. Wir wollen das nun ein wenig durcheinanderschütteln, dem guten Schnepfe den Wert der Liebe für das Getriebe zeigen, und dir, Dorivalchen, klarmachen, wie der Betrieb vom Standpunkt des Herrn Emil Schnepfe aus aussieht."

Kobolde sind so!

*

Großmutter hat es schon geglaubt, und ihre Großmutter auch, und wir selbst schwören darauf, als wir noch um einiges jünger und schöner waren, glauben aber selbst jetzt noch ein wenig daran: Daß es sozusagen eine eigentümliche Bewandtnis mit der Liebe hat! Eine sonderbare Bewandtnis — höchst sonderbar . . .

Unerklärlich:

Man geht tausendmal in die Oper. Tausendmal beäugt man schöne Frauen, da man weder blind noch allzu töricht ist. Das Tausendundeinstemal lächelt zufällig eine schöne Frau, die natürlich durchaus nicht schöner ist als mindestens einhundertundsechzig des vergangenen Tausends, wir bilden uns bescheiden sofort ein, daß dieses Lächeln nur uns galt — und wir sind bezaubert! Mit einem Schlag verrückt! Wir, die wir doch die schönsten Blumen am Weg gepflückt haben und arg gescheit sind —

Dorival war verrückt!

Zwar hatte er mit gewichtigen Herren gewichtige Besprechungen, die sich ausschließlich um Wolframerze und große Geldsummen drehten, und kabelte teure und wichtige Depeschen an einen geplagten Mineningenieur in Brasilien, aber dazwischen machte er miserable Gedichte. Er benahm sich ganz vernünftig, mit angemessenem Leichtsinn, aber wenn er sich um Mitternacht von Freund Umbach getrennt hatte, saß er noch stundenlang bei unzähligen Zigaretten im Lehnstuhl und träumte dummes Zeug von schwarzem Haar, großen, braunen Augen, lachendem Mund . . . Aber sonst war er ganz praktisch:

Er lief in alle Theater.

Er klapperte alle Schaukasten der Photographen ab.

Er ging mit der unmöglichsten Ausdauer im Tiergarten spazieren.

Er ließ sich von allen Leuten, die er kannte, einladen.

Er guckte in jedes Auto hinein.

Fand „sie" aber nicht.

Einer dieser Zweckspaziergänge — es war Unter den Linden diesmal, und Umbach, dem er natürlich von seinem „Zweck" nichts verriet, begleitete ihn — endete nach einigen Umwegen im Esplanadehotel.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissen.

Städtisches Theater.

„Ponad śnieg" von Stefan Zeromski.

Diese Premiere war als Totenfeier für den verstorbenen Dichter gedacht, als würdige Erinnerung an sein Schaffen und Wirken. Die Wahl gerade dieses Tendenzstückes deckte sich jedoch mit der Absicht, Zeromskis Tod zu beklagen, ebensowenig, wie der Inhalt dieses Schauspiels mit dem eigentlichen Wesen Zeromskis, mit seinen Anschauungen und Bestrebungen. „Ponad śnieg" ist ein früheres Werk, dessen Sentenz, die sich gegen den Bolschewismus wendet, und eines gewissen nationalistischen Beigeschmacks nicht entbehrt, Zeromski in' seinem letzten Buch, dem „Vorfrühling", gründlich überwunden hat. Wie unendlich muß man es bedauern, daß es uns nicht vergönnt ist, den zweiten, von Zeromski bereits begonnenen Teil dieses einzigartigen Werkes kennen zu lernen: all die prächtigen Ideen und in ihrer Einfachheit so überzeugenden Darlegungen hätten uns seinen Gedanken über Sozialismus und Kommunismus näher gebracht und uns gelehrt, diese Bewegungen anders zu betrachten als mit von Haß geblendeten Augen.

Im „Ponad śnieg" tut es aber auch noch der Dichter: er läßt die Greuel des Bolschewismus in grellstem Licht erscheinen und so klingt das Schauspiel in einen gräßlichem Fluch gegen die angeblichen „Messiasse der Menschheit" aus.

Jan Kochanowicz war ein guter Spielleiter und ein noch besserer Swiatobor. Tadeusz Zeromski's Leistung gewann von Akt zu Akt. Sehr gut war Leopold Komornicki, wogegen man sich die Damen Dunajewska und Zmijewska in ihren Rollen ausdrucksvoller gedacht hätte. tel.

Plomienna noc Antonii.

Komödie in 3 Akten von Melchior Lengyel, polnisch von Wladyslaw Rabski.

Der Ungar Melchior Lengyel führt uns in seiner Komödie in die Nachkriegszeit Ungarns, in das Haus eines Gutsbesitzers und in ein Moderestaurant Budapests. Der Zweck der Uebung war, die Sehnsucht einer Exkabarett-Sängerin und Gutsbesitzersfrau, die wie Herbststimmung auf sie wirkt, nach einem großen Austoben, nach einem nochmaligen Erleben einer flammenden Liebesnacht zu schildern. Doch, schau, im Kulminationspunkt ihrer Sehnsucht sind die unwissentlich mitgenommenen Wirtschaftsschlüssel die Ursache zur schleunigen Flucht aus der Champagnerstimmung in das liebgewonnene ruhige Leben an der Seite des Gatten. Im Gutshofe wo sich fast alle Beteiligten zusammenfinden, lösen sich die Mißverständnisse in Wohlgefallen auf.

Isa Kozlowska in der Rolle der Gutsbesitzerin und ehemals wegen ihrer Schönheit bekannten Kabarettsängerin war im Ganzen gut, am besten in der Erwartung der Liebesnacht. Stefanie Jarkowska, das Cousinchen, unglücklich, weil sie keine Aussichten hat, sich dem englischen Offizier bemerkbar zu machen, war von allen die beste, wenn man die Schlußszene als Maßstab nimmt. Irena Horeka, die Spielzeuggeliebte des englischen Offiziers, war annehmbar, nur zu laut in ihrer Ausgelassenheit. In den männlichen Rollen sind die Herren K. Przystanski, K. Tatarkiewicz, A. Szymanski und T. Krotke mit guten Leistungen zu nennen. Alle anderen Mitwirkenden paßten sich dem von der Regie gezeichnetem Rahmen ein. Dabei wäre das Neureichehepaar (Dunajewska und Fabisiak), das in seiner Ausstattung und seinem Benehmen lebenswahr spielte, hervorzuheben.

Zu erwähnen ist noch, daß die Szene im Budapester Restaurant etwas provinzionellen Anstrich hatte.

Das Erscheinen eines Autos auf der Szene wirkte, in Anbetracht des kleinen Bühnenraumes, etwas großtuerisch. —e.

Doumer,
der neue Finanzminister der Regierung Briand in Frankreich.

Vereine ⁘ Veranstaltungen.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz. (Eingesandt). Die Verwaltung des obenerwähnten Vereins bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß auf der am 21. Dezember a. c. im Vereinslokale stattgefundenen Monatssitzung beschlossen wurde, den Preis für Vermietung des Vereinssaales an der Konstantiner Straße 4 an befreundete Vereine zu diversen Veranstaltungen bedeutend **zu ermäßigen.**

Nähere Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt Herr Leopold Nikel, Nawrot 2.

Die nächste Singstunde im Trinitatisverein (Eingesandt.) Hierdurch beehren wir uns den gesch. Mitgliedern bekanntzugeben, daß Mittwoch, den 30. Dezember ds. Js., um 8 Uhr abends, in unserem Vereinslokale, Konstantiner 4, die Singstunde und Vereinsabend stattfinden. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

„Bethlehem" - Krippenspiel. Die vom Verein deutschsprechender Katholiken am Sonntag, den 27. Dezember, veranstaltete Aufführung in der Aula des Deutschen Gymnasiums nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf, waren doch alle Deutschen ganz bei der Sache und wirkten unter der Regie der Herren Adolf Wihan und R. Reichert mit bestem Erfolg an der Darstellung des sinnreichen, dabei ziemlich schwierig zu spielenden Stückes, welches die Geburt Christi darstellt, mit. Die größeren Rollen Marie (Frl. Eugenie Franze), Lokusta (Frl. Elfrieda Reichert), Engel Gabriel (Frau Eugenie Wihan), Lioba (Frl. Alma Korschel) hatten sehr gute Vertreterinnen in den genannten Damen gefunden, aber auch die anderen Rollen Simes (Herr Adolf Wihan), Joseph (Herr Richard Reichert), Hirom (Frl. Kummer), Miriam (Frl. Eugenie Schmitter) sowie alle übrigen waren sehr gut besetzt und trugen redlich das Ihrige zum Gelingen der Aufführung bei. Auch der Teilnehmerinnen am Kinderreigen, der sehr gut gefiel, sei mit bestem Dank gedacht. Jedenfalls bot das Ganze eine wohlgelungene, in allen Teilen gut abgerundete Leistung. Da, wie wir hören, kommenden Sonntag, den 3. Januar, um 5 Uhr eine Wiederholung dieser Aufführung ebenfalls in der Aula stattfindet, so können wir allen, die der ersten nicht beiwohnen konnten, nur empfehlen, sich Billetts zur zweiten, die wieder bei Herrn Arno Dietel (Petrikauer 157) und im Vereinssekretariat, Gluwna 18, zu haben sind, zu besorgen, abgesehen davon, daß man Gelegenheit hat, einer erhebenden Darbietung beizuwohnen, stärkt man dadurch die Wohltätigkeit dieses Vereins, die gerade in jetziger Zeit Geldmittel mehr wie je benötigt.

Großes Weihnachtsfest im Chr. Commisverein z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki 21, Tel. 32-00. Auf das am Sonnabend, den 2. Januar 1926, stattfindende Fest sei hiermit besonders empfehlend aufmerksam gemacht, da das Programm ein sehr reichhaltiges ist und keine Mühe gespart wurde, das Weihnachtsfest recht abwechslungsreich zu gestalten: 2 Einakter, verschiedene Zithervorträge, ein Künstler-Kabarett und andere Darbietungen werden dazu beitragen, den Besuchern eine recht interessante Abendunterhaltung zu verschaffen. — Unterrichtskurse. Die Leitung der Unterrichtskurse teilt hierdurch nochmals allen Interessierten mit, daß noch Anmeldungen für die Polnische, Französische und Englische Sprache, sowie für die Polnische und Deutsche Handelskorrespondenz und Stenographie täglich im Vereinssekretariat, Al. Kosciuszki Nr. 21, in der Zeit von 12 bis 2 und von 7 bis 9 abends entgegengenommen werden. — Der nächste Vortrag findet am 7. Januar 1926 statt. Herr Gustav Güttler wird einen in den letzten Jahren entstandenen Wissenszweig „Die Spezialphysik" behandeln.

Lustige Ecke.

Der bisher unbesiegte Boxer in seiner stillen heimatlichen Klause.

Scala-Theater.

Deutscher Opernabend.

„Cavalleria rusticana", Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.— „Der Dorfbarbier", komische Oper in 2 Aufzügen von Schenk.

Der 1. Weihnachtsfeiertag war für das theaterliebende deutsche Publikum von Lodz ein großes Ereignis. An diesem Tage gelangten nämlich im Scala-Theater zwei Opern zur Aufführung. Gleich vorweggenommen sei, daß die Aufführung für Lodzer Verhältnisse ausgezeichnet gewesen ist, auch wenn man bei der Beurteilung einen schärferen Maßstab anlegt als dies bei den Theateraufführungen der deutschen Vereine gewöhnlich der Fall ist.

Die »Cavalleria rusticana« ist die beste Schöpfung des großen zeitgenössischen Komponisten. Mascagni übertrifft sich selbst in dieser Oper. Sie steht nicht nur in musikalischer Hinsicht auf der Höhe, sondern ist auch reich an dramatischen Momenten, wie sie manch ein Schauspiel nicht aufzuweisen hat. Die Oper hat Mascagni zur Berühmtheit gemacht. Alles andere, was er nach diesem Werk schuf, ist Mittelmäßigkeit. Der Inhalt ist folgender: Santuzza, eine junge Frau, wird von ihrem Manne, Turidu, hintergangen. Diesem hatte, bevor er in den Krieg zog, Lola Treue geschworen. Als er wiederkehrte, fand er sie jedoch an Alfio verheiratet. So nahm er denn Santuzza zum Weibe und war glücklich mit ihr, bis eines Tages die Liebe zu Lola wieder erwachte. Santuzza weiß davon, gesteht es Alfio, dieser fordert Turidu, und Turidu fällt im Duell.

Die Rolle der Santuzza hatte Ruth René inne und spielte sie mit großem Erfolg. Die Mahnung an Turidu war von dramatischer Wucht. Mimisch war René die beste von allen. Es war eine Glanzleistung. Ihr Partner Julius Kerger als Turidu sang seine Rolle ausgezeichnet. Auch darstellerisch war er auf der Höhe. Willy Gerhardt als Alfio war gut. Dagegen hätte man von Maria Dolska nach ihrem letzten Auftreten im „Zigeunerbaron" mehr erwarten dürfen. Sie sang weniger gut, als letztens. Mimisch schwach war Maria Holm als Lucia. Auch das Orchester ließ manches zu wünschen übrig. Herr Beigelmann hatte seine Spieler nicht immer in der Hand; wo der Taktstock nicht half, dirigierte er mit dem Fuß und das war leider hörbar. Der Chor hatte zu wenig Verständnis für den Inhalt des Stückes. Wo er Andacht markieren sollte, unterhielt er sich, lachte. Die Aussprache einzelner Mitwirkender war nicht immer korrekt, doch nahm man sie angesichts der ausgezeichneten Gesamtleistung gern in Kauf.

Großen Erfolg hatte die komische Oper „Der Dorfbarbier", wenn sie auch eine etwas schwächere Wiedergabe erfuhr als die »Cavalleria rusticana«. Hier der Inhalt: Der Dorfbarbier Lux, ein ziemlich beschränkter Mensch, der alle Krankheiten mit Schinken kuriert, will sein Mündel, das Suschen, heiraten. Dieses liebt jedoch Josef, der sie gern zum Weibe hätte. Da aber der Vormund nie darauf eingehen würde, weil er Suschens Vermögen für sich behalten möchte, ersinnen die beiden mit Hilfe des Dorfschulmeisters Rund eine List. Josef kommt zum Barbier und gibt vor, Gift genommen zu haben. Lux soll Zeuge seines Testamentes sein; er will nämlich sein ganzes Vermögen Suschen hinterlassen. Doch hat er Bedenken, daß seine Blutverwandten Suschen nach seinem Tode wieder enterben könnten. Lux, der sich schon gefreut hat, eine noch reichere Frau zu bekommen, ist betrübt.

Da kommt Rund, erfährt alles und rät, Josef und Suschen doch zu trauen, dann könne man ihr das Vermögen nicht streitig machen. Gesagt — getan. Suschen willigt nach langem Zögern ein und nun wird Brot, Schinken und Bier gebracht. Da stürzt sich der sterbende Josef auf den Schinken, verzehrt ihn, verfällt in einen tiefen Schlaf und erwacht nach einiger Zeit gesund und munter als Suschens angetrauter Mann. Lux will anfänglich nichts davon wissen, doch tröstet er sich schließlich damit, daß sein bewährtes Mittel, der Schinken, auch gegen Gift hilft.

Ruth René war als Suschen sehr gut. Ihr Spiel war ungezwungen und nett. Lux wurde von Willy Gerhardt mit viel Humor dargestellt. Den Josef spielte Julius Kerger. Unter den Darstellern der kleineren Rollen ist H. Noll hervorzuheben, der den Gehilfen des Barbiers ausgezeichnet darstellte. Seine Maske war tadellos und er hatte stets die Lacher auf seiner Seite. Die übrigen Rollen waren von Poli Heim, Artur Heine als Schulmeister Rund, und Leopold Born dargestellt. Heine machte sich in der Trauungsszene sehr gut. Auch hier haperte es mit dem Orchester. Für die Regie zeichnete Willy Gerhardt. Während man bei »Cavalleria rusticana« nichts auszusetzen hatte, abgesehen von den Chören, hätte man sich den „Dorfbarbier" lebhafter, schwungvoller gewünscht.

Alles in allem ein wohlgelungener Abend, der allen noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

E. Sch—e.

Das große Jubiläumskonzert des Philharmonischen Orchesters.

Das große Jubiläumskonzert anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Lodzer Philharmonischen Orchesters findet Montag, den 4. Januar 1926, in der Philharmonie statt. Als Auftakt zur Akadamie gelangt die herrliche Ouverture zur Oper „Halka" von Moniuszko zur Aufführung. Die Jubiläumsfeier des Philh. Orchesters hat großes Interesse hervorgerufen, sowohl durch das imposante abwechslungsreiche Programm und die Namen der Teilnehmer, wie auch in bezug auf den Charakter der Festlichkeit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unser musikliebendes Publikum, welches mit den künstlerischen Bestrebungen des Symphonie-Orchesters stets sympathisierte, am 4. Januar den Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz füllen wird.

Anfang präcise um 8.30 abends. Eintrittskarten sind schon an der Kasse der Philharmonie zu haben.